

**Erscheint**  
wöchentlich drei  
Mal und zwar  
Dienstags,  
Donnerstags und  
Sonnabends.

**Inserate:**  
Für den Raum  
einer  
einspaltigen Zeile  
1 Rgr.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Zwanzigster Jahrgang.

**Abonnement**  
vierteljährlich  
12 Rgr.  
incl. Bringer-  
lohn.

**Dieses Blatt**  
ist auch  
für obigen Preis  
durch alle  
Postanstalten zu  
beziehen.

Bei mehrmaliger Aufgabe von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigeblasses.“

### Verordnung, das Verbot der Annahme der österreichischen Ein- und Zweiguldenstücke u. bei den Staats- und anderen öffentlichen Kassen betreffend.

Auf Grund eines Bundesrathsbeschlusses wird im Einverständnisse mit den übrigen beteiligten Ministerien hiermit die Annahme der österreichischen Ein- und Zweiguldenstücke, sowie der niederländischen Ein- und Zweieinhalb-Guldenstücke bei allen Staats- und anderen öffentlichen Kassen ohne Unterschied verboten, auch gleichzeitig die zeither den Verwaltungen bei fiskalischen Unternehmungen erteilte Ermächtigung zu Annahme österreichischer Ein- und Zweiguldenstücke ausdrücklich zurückgezogen.

Dresden, den 15. Juli 1863.

Die Ministerien des Innern und der Finanzen.

v. Rostig-Wallwitz.

Für den Minister: v. Hümmel.

v. Brück.

### Bekanntmachung.

Dem Dienstknecht Friedrich August Weidauer aus Bschoden ist in einer wider ihn hier anhängigen Privatanklagesache der Actenschluß bekannt zu machen.

Da zc. Weidauer sich von hier weggewendet hat, sein jetziger Aufenthaltsort aber nicht zu ermitteln gewesen ist, so wird Ersterer andurch öffentlich geladen, binnen 14 Tagen an hiesiger Amtsstelle zu erscheinen oder seinen Aufenthaltsort anher anzuzeigen.

Sämmtliche Gerichts- und Polizeibehörden ersucht man, den zc. Weidauer auf diese Vorladung aufmerksam zu machen und vom Erfolg Nachricht anher zu geben.

Eibenstock, 17. Juli 1873.

Königliches Gerichtsamt.  
Landrod.

Ehfrig.

### Bekanntmachung.

Der Schlossermeister August Mai aus Waldenburg, welcher von dem Königlichen Landbauamte zu Zwickau mit Revision der auf den hiesigen fiscalischen Gebäuden befindlichen Blichableitungen beauftragt ist, wird auf Verlangen auch der Revision von Blichableitungen auf Privat- häusern sich unterziehen und zur Entgegennahme von diesfallsigen Aufträgen

Donnerstag, den 24. Juli d. J.

im hiesigen Rathhause sich aufhalten.

An Gebühren wird für jede untersuchte Ableitung einschließlich der Nachrevision 1 Thlr. berechnet werden.

Den Besitzern von Häusern, auf welchen Blichableitungen angebracht sind, empfiehlt man hierdurch an, die gegenwärtig sich darbietende Gelegenheit zur Revision ihrer Blichableitungen zu benutzen.

Eibenstock, am 19. Juli 1873.

Der Stadtrath.  
Dertel.

### Tagesgeschichte.

#### Deutschland.

Berlin. Nach Verkündung des Münzgesetzes wird die Regierung mit aller Kraft an die Einziehung der Silbermünzen gehen, auch den Verkehrsinteressen dabei natürlich Rechnung tragen. An die Leistungsfähigkeit der Münzstätten werden jedoch große Forderungen gestellt werden müssen, da es sich, soweit man es übersehen kann, um die Ausprägung von etwa 4000 Millionen Stück neuer Gold-, Silber-, Kupfer- und Nickelmünzen in einem kurzen Zeitraume handeln wird, um die Uebergangszeit nicht allzu sehr zu verlängern.

Die katholische Pfarrgeistlichkeit in der Provinz Posen ist durch die Landrathsämter angewiesen worden, alle kirchlichen Atteste, wie Tauf-, Trau- und Todtenscheine, nur in deutscher Sprache auszustellen. Bisher wurden diese Atteste theils in lateinischer, theils in polnischer Sprache ausgestellt.

Steele (bei Essen), 14. Juli. Eine gestern Morgen vom hiesigen Bahnhofs aus per Extrazug nach Reviages abgegangene Prozession kehrte Abends auf demselben Wege zurück; vom Bahnhofs wandelten die frommen Peter durch die Stadt zur Kirche. Auf diesem Wege war der größte Theil der Wallfahrer bereits in die dem Marktplatz gegenüber sich abzweigende, nach der Kirche führende Nebenstraße eingebogen,

als die Equipage eines Herrn P. die Hauptstraße passirte und langsamen Schrittes an den Nachzügler vorbeifahren wollte. In diesem Augenblicke fielen mehrere der letzteren, durch Schärpe und Federbusch ausgezeichnet, den Pferden in die Bügel, die sich infolge dessen hoch aufbäumten, während andere mit ihren Hirtenstäben und sonstigen Professionswerkzeugen den Kutscher, welcher mit den schon gewordenen Thieren zu schaffen hatte, bearbeiteten. Bei diesen geistlichen Exercitien erhielt der Kutscher außer anderen, minder erheblichen Verletzungen einen tiefen Stich mit einer Lanze in den Oberschenkel und wer weiß, wie sich die christliche Liebe dieser frommen Pilger noch weiter bethätigt hätte, wenn nicht die energische Intervention eines auf Urlaub befindlichen inzwischen hinzugekommenen Kürassiers dem Scandal ein Ende gemacht hätte. Die zum Tode erschrockene Insassin des Wagens, eine junge Dame, war weinend geflohen und hatte in einem nahe gelegenen Hôtel Schutz gefunden. — Das Nachspiel dieser Affaire dürfte für die Betheiligten etwas unangenehm werden, da die Namen derselben bereits festgestellt sind, ebenso die Verwundungen des in ärztlicher Behandlung befindlichen Kutschers.

#### Oesterreich.

— Die „Allg. Allg. Btg.“ schreibt aus Wien: Die brennende Tagesfrage ist jedenfalls der Gesundheitszustand Wiens. Es war sehr unrecht von der „Times“ allarmirende Nachrichten über den Ausbruch

der Cholera in Wien auszusprengen, aber ebenso unrichtig ist der letzte offenbar aus den offiziellen Weltausstellungskreisen herrührende Artikel desselben Blattes, der den Gesundheitszustand Wiens wieder als völlig normal und gut schildert. Zwischen dem normalen Gesundheitszustand und dem Ausbruch der Cholera liegt die Wahrheit so ziemlich in der Mitte. Von einer Cholera-Epidemie kann keine Rede sein, aber in einzelnen Fällen kommt die Cholera mit ihren Abarten häufig vor. Das aber auch in anderen Zeiten leicht heilbare Erkrankungen des Magens und der Gedärme jetzt so rasch tödlich werden, zeigt, daß Wien sich nahe an einem Seuchenherde befindet, und man könnte sagen von den Halbschatten der Cholera-Epidemie getroffen wird. In Wirklichkeit ist dies der Fall, da in Ungarn die schon im November v. J. ausgebrochene, dann während des Winters zurückgetretene Cholera jetzt wieder mit großer Heftigkeit wüthet. In den Komitaten Ober-Ungarns dezimirt sie nahezu die Bevölkerung der Orte, in welchen sie auftritt. Wie gesagt, die Epidemie ist in Wien nicht vorhanden, und wir sollen gerechte Anerkennung dem energischen Vorgehen der Behörden, die unermüdet sind im Desinfizieren, Reinigen und Zerstören der sich durch Einschleppung bildenden kleinen Seuchenherde. Wer daher gesund ist und keine instinktive Furcht vor der Cholera hat, der kann getrost die Ausstellung und Wien besuchen: bei halbwegs vernünftiger Lebensweise läuft er keine größere Gefahr als jeder Reisende im heißen Sommer bei veränderter Lebensweise und verändertem, oft schlechtem Trinkwasser, für das gerade in Wien in den leichten rothen Weinen ein trefflicher Ersatz geboten ist, zu überstehen hat. Wer aber Furcht hat und zu Krankheiten incliniert ist, der bleibe vorläufig zu Haus und warte ab: in 3 bis 4 Wochen muß es sich entscheiden, ob die Epidemie in Ungarn erlischt oder, was wir nicht hoffen, weiter schreitet.

#### Frankreich.

— Die Errichtung von sogenannten Alpen-Compagnien, mit welchen Italien hauptsächlich seine Grenze gegen Frankreich überwachen und eventuell verteidigen will, hat in der Versailler Kammer eine Erwiderung gefunden. Der Deputirte Cezaune hat nämlich einen Gesetzentwurf vertheilt, welcher die Bildung einer Anzahl von Bergjäger-Bataillonen beantragt, die speciell für die Vertheidigung der Alpen-, Jura-, Vogesen- und Pyrenäen-Grenzen herangezogen und hauptsächlich aus den Einwohnern jener Gebirgsgegenden rekrutirt werden sollen.

#### Sächsische Nachrichten.

— Das Ministerium des Innern findet sich auf Antrag des Stadtrathes zu Kamenz veranlaßt, zu Vermeidung von Verwechslungen der genannten Stadt mit gleichbenannten Orten des Auslandes darauf besonders hinzuweisen, daß die vorstehende, nicht aber die hin und wieder noch übliche Schreibweise Kamenz, die richtige ist.

— Wie das „Dresdn. Journ.“ meldet, hat Se. Majestät der Königin den Fahnen des 3. Bataillons 2. Grenadierregiments Nr. 101, des 2. Bataillons 5. Infanterieregiments Nr. 104, des 1. Bataillons 7. Infanterieregiments Nr. 106, sowie des 1. und 2. Bataillons 8. Infanterieregiments Nr. 107 zum Andenken an die während des letzten Feldzugs bei Führung dieser Fahnen Gebliebenen oder an den hierbei erhaltenen Wunden Gestorbenen Fahnenringe verliehen. Auf den Fahnenringen befinden sich folgende Inschriften:

3. Bataillon 2. Grenadierregiments Nr. 101:

„Es wurde mit dieser Fahne in der Hand am 30. August 1870 schwer verwundet und starb infolge dessen Sergeant Kuschke.“

2. Bataillon 5. Infanterieregiments Nr. 104:

„Es wurde mit dieser Fahne in der Hand am 18. August 1870 schwer verwundet und starb infolge dessen Sergeant Böhm.“

1. Bataillon 7. Infanterieregiments Nr. 106:

„Es starb mit dieser Fahne in der Hand am 18. August 1870 den Heldentod Unteroffizier Albert.“

1. Bataillon 8. Infanterieregiments Nr. 107:

„Beim Sturm auf St. Privat la-Montagne am 18. August 1870 fielen mit dieser Fahne in der Hand: Fahnenträger Thümmel schwer verwundet, Feldwebel Schumann †, Secondelieutenant Hahn schwer verwundet, Hauptmann Wichmann †, Adjutant v. Göß †, Soldat Manig schwer verwundet, Gefreiter Hofmann trug sie bis in das Dorf, † am 25. Oktober 1870. Ihr Andenken sei uns heilig.“

Ferner:

„In der Schlacht bei Sedan am 1. September 1870 wurde an dieser Fahne schwer verwundet Unteroffizier Thörmer.“

2. Bataillon 8. Infanterieregiments Nr. 107:

„Mit dieser Fahne in der Hand fielen am 18. August 1870 in der Schlacht von St. Privat Hauptmann v. Pape, ein unermittelt gebliebener Soldat; wurden verwundet: Sergeant (Fahnenträger) Donner, Feldwebel Thäßler.“

In Dresden siedelt sich jetzt ein schwarzer Sohn Kubiens an, um eine Restauration (Bergstraße 66) zu eröffnen. Derselbe ist schwarz wie Ebenholz, trägt blendend weiße Wäsche und einen türkischen Fez. Der preussische Gesandte von Benz brachte den Negerknaben 1856 aus Kuba mit nach Deutschland, gab ihm die Freiheit und ließ ihn christlich erziehen und taufen. Der talentvolle Negerknabe besuchte in der sächsischen Stadt Brandis die Schule und erhielt in der Taufe den Namen Josef Brandis. Das muntere Gewerbe der Serviettenhelben muthete ihn bei

Beiten an, er erlernte die Behandlung des Bieres und der Gäste und ist nun so weit, daß er dem Dresdner Publikum das seltene Schauspiel eines schwarzen Restaurateurs bieten kann. Wenn sein Bierstoff so echt ist wie seine Hautfarbe, kann ihm ein massenhafter Zufluß nicht fehlen.

### Die rothe Schleife.

Kriminal-Novelle

von Ernst Groffe.

(Fortsetzung.)

„Da haben Sie Recht. Ist das Mädchen hübsch?“

„Ob sie hübsch ist? Die Grete ist die schmeicheltste Diru' im ganzen Dorfe und auch die bravste.“

„Das will viel sagen,“ lächelte der Rath, „besonders wenn das Lob aus solchem Munde kommt. Hatte sie viele Verehrer?“

Das Mädchen besann sich.

„Der Herr meinen, ob die Grete Viele hatte, die ihr zu Gefallen gingen?“

„Nun ja, so etwas Aehnliches.“

„Ach ja, ich glaube, es hatte wohl keinen Burschen im Umkreise gegeben, der nicht einmal ein Auge auf sie geworfen hat, aber sie hat keinen gern gemocht und ist keinem treu gewesen, als dem Anton. Ach, lieber Gott, das arme Weibsbild sieht sich jetzt selbst kaum mehr gleich.“

Der Rath besann sich.

„Wissen Sie nicht Einen, der die Grete Ihrem jungen Herrn wohl nicht gegönnt hätte?“ fragte er dann nach einer Pause. „Ich meine Einen, der sie auch wohl gern zum Weibe genommen?“

„Ach, da gab's wohl mehr als Einen,“ entgegnete das Mädchen eifrig. „Der Fritz hat sie seinem Bruder auch so recht nicht gegönnt, wenngleich er bei dem Schulzen immer auf das „Lumpenvolk“ geschimpft hat. Beim Tanze, da haben wir's wohl gemerkt, wie er immer nur Augen für die Grete gehabt und den Anton so finster ansah, wenn er mit ihr zum Tanze trat. Aber, du lieber Gott, wenn der ältere Bruder sie hatte, so mußte der jüngste wohl zurückstehen und der Grete war's nicht zu verdenken, wenn sie den Fritz nicht mochte, das ist immer ein unfreundlicher, finsterner Gesell gewesen.“

Der Rath hatte aufmerksam zugehört. Auf einen bezeichnenden Wink zog einer der andern beiden Herren Papiere aus der Brusttasche seines Rockes und begann eifrig zu schreiben.

„Ist es nie zu Unannehmlichkeiten zwischen den beiden Brüdern gekommen, wegen des jungen Mädchens?“

„Nein, das glaube ich kaum. In der Weise verstand der Anton keinen Spas und Fritz war auch viel zu klug, um wegen der Grete mit ihm in's Geschirr zu gehen. Die betrachtete er einmal als seine Braut, mochte auch die ganze Welt dagegen sein, er hätte doch nicht von ihr gelassen.“

„Aber wegen anderer Dinge ist es zwischen den Brüdern öfter zu Zänkereien gekommen?“ fragte der Rath weiter.

„Ach ja, wegen dies und das, wie das so bei Brüdern immer der Fall ist. Lieb haben sie sich wohl nicht gehabt, aber den Fritz mag auch kein Mensch leiden, wenn Einer den Dienst auf dem Schulzenhofe verläßt, so ist es immer seinetwegen. Der Schulze kann selbst nichts mit ihm werden. Es hat uns Alle gewundert, daß er sich noch so angestellt hat, als der Anton todt in's Haus gebracht wurde; vorhin schien er ganz damit einverstanden, daß er das Regiment hatte.“

„So?! Er hat also den Tod seines Bruders sehr betrauert?“

„Ja, es war schrecklich anzusehen, wie er geschrien und getobt hat und immer sagte, sein Bruder sei ermordet.“

„Sagte er das?“ fragte der Rath aufmerksam.

„Ja, er sagte, der Mörder solle an's Tageslicht, er wolle schon dafür sorgen. Nachher meinte er freilich, er würde doch wohl aus Unvorsichtigkeit hinabgestürzt sein und das meinen wir auch. Der Anton that ja keiner Fliege ein Leid. Wer hätte dem wohl was thun wollen?“

„Allerdings, es ist ja so leicht in der Dunkelheit da hinabzustürzen,“ sagte der Rath beistimmend. „Wer wird auch gleich an so etwas denken?! Nun, es ist gut, Sie können gehen — ich danke Ihnen.“

Das Mädchen athmete erleichtert auf, als sie das Zimmer verließ. „Ein Weiteres als das Mitgetheilte läßt sich bei dem Todten also nicht feststellen?“ fragte der Rath.

„Nein,“ entgegnete der Kreis-Physikus. „Ich bitte Sie, lieber College,“ wandte er sich an einen seiner Begleiter, „sich zu überzeugen.“ Der junge Arzt trat noch einmal an das Bett des Todten, nahm das Tuch fort und untersuchte ihn.

Dann trat er wieder von der Leiche zurück.

„Wenn ich meine Meinung jetzt noch aussprechen darf, verehrter Herr Kreis-Physikus, so möchte auch ich behaupten, daß der Verstorbene erst erdrosselt und dann in die Schlucht gestossen wurde,“ sagte der junge Arzt.



# Geschäfts-Übersicht der Sparkasse zu Eibenstock

auf die Zeit vom 1. April bis ult. Juni 1873.

Einnahme.			
An ult. März verbliebenen Kassenbestand	540	Thlr. 17	Ngr. 9 Pf.
Einlagen	32,199	23	7
Erlös für 113 Stück neuausgestellte Bücher	9	12	5
Zinsen von Hypothek- und anderen Darlehenen	802	24	4
Zinsen von Effekten	1713	1	—
zurückgezahlten Capitalien	361	—	—
Erlös für verkaufte Effekten	58	26	—
Darlehensprovision zc.	33	29	3
<b>Sa.</b>	<b>35,719</b>	<b>Thlr. 14</b>	<b>Ngr. 8 Pf.</b>

Ausgabe.			
Per zurückgezahlte Einlagen	14,581	Thlr. 15	Ngr. 5 Pf.
ausgezahlte Zinsen für Einlagen	86	26	4
ausgeliehene Capitalien	13,100	—	—
Betrag für erkaufte Effekten	4984	—	—
vergütete Stückzinsen	93	10	—
Regieaufwand	183	14	3
Diversa	13	27	—
<b>Sa.</b>	<b>33,043</b>	<b>Thlr. 3</b>	<b>Ngr. 4 Pf.</b>

Abschluss.			
35,719	Thlr. 14	Ngr. 8	Pf. Einnahme
33,043	3	4	Ausgabe
<b>2676</b>	<b>Thlr. 11</b>	<b>Ngr. 4</b>	<b>Pf. Bestand.</b>

Vom 1. Januar bis ult. Juni 1873 betrug  
 die **Gesamteinnahme** 91,875 Thlr. 20 Ngr. 3 Pf.  
 die **Gesamtausgabe** 89,199 „ 8 „ 9 „  
 der **Gesamtumsatz** 181,074 Thlr. 29 Ngr. 2 Pf.

Eibenstock, am 16. Juli 1873.

Die Sparkassen-Verwaltung.  
Schneider.

Morgen, **Wittwoch**, den 23. Juli 1873, 2 Uhr Nachmittags, wird im hiesigen Postgehöfte ein kleiner **Handwagen**, vierräderig, mit Aufsatklasten von Blech, um das Meistgebot verkauft.  
Eibenstock, 22. Juli 1873.

Kaiserliches Postamt.  
Weigel.

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum empfehle ich mein reich assortirtes  
**Uhren-Lager**,  
 bestehend in **Regulateuren, Rahm-Uhren, Kuckuck-Uhren, goldenen Herren- und Damen-Uhren**, silbernen **Ancre- und Cylinder-Uhren, Remontoirs, Spieldosen** in Hornkasten, von 3 Stück spielend an, lange und kurze **Zalmi-Ketten** und **Doublé-Schlüssel**. Reparaturen werden prompt und billigt ausgeführt von  
Eibenstock.

Fr. Weber, Uhrmacher.

## Bonnaz Tambourmaschine.

Meine berühmten, in ihrer Vollkommenheit einzigen **Bonnaz Tambourmaschinen** können von den angekündigten Nachahmungen leicht durch meine Namensunterschrift, die sich auf der Medaille einer jeden Maschine befindet, unterschieden werden und sind in ihrer unerreichten Qualität stets an unterzeichneter Stelle, sowie bei Herrn **Ludwig Gläss** in **Eibenstock** auf Lager.

Reparaturen prompt und billig. Unterricht unentgeltlich. Liebhaber für Nachahmungen werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, sich vorher an die erste und richtige Quelle zu wenden.

**E. Cornely, Paris.**

Central-Niederlage für Sachsen in **Plauen** provisorisch im „**Blauen Engel**“.

## Vorläufige Anzeige.

Den geehrten Bewohnern **Eibenstock's** und der Umgegend hiermit zur gefälligen Nachricht, daß ich am **3. und 4. August cr.** das diesjährige

## Vogelschiessen

hier selbst abhalten und seinerzeit das Nähere darüber bekannt machen werde. Zur regen Teilnahme ladet hierdurch freundlichst ein

L. Brandt, Schießhauswirth.

Mein an der Schützenstraße gelegenes

## Wohnhaus

wird verpachtet und kann sofort bezogen werden.  
Ludwig Gläss.

Ein tüchtiger

## Kohlenbrenner

wird zur Verkohlung einer Quantität von circa 1000 Klaftern Stockholz gesucht durch  
Julius Hahn in Zwickau 56 B.

## Sparkasse zu Eibenstock.

Morgen (Wittwoch) von Vormittags 9—12 Uhr und Nachmittags 2—5 Uhr geöffnet.

Druck und Verlag von G. Pannschöbn in Eibenstock.

## Vom Bandwurm geheilt.

Lodz, den 20. Februar 1873. „Hiermit fühle ich mich veranlaßt, Ihnen meinen herzlichsten Dank für Ihren Malz-extract abzustatten. Ich habe durch denselben in diesen Tagen den **Bandwurm gänzlich verloren**, welcher mich viele Jahre quälte, und bitte ich Sie im Interesse ähnlicher Leidenden dies zu veröffentlichen.“

Ludwig Anstadt, Brauerei-Director.  
An den Königl. Hofl. Hrn. Johann Hoff in Berlin.

Verkaufsstelle bei  
Julius Fittel in Eibenstock.

## Eine Oberstube

ist zu vermieten bei

August Koch.

## Einige Haufen

frisches **Streureisig** können in meiner Waldung gegen gleich baare Bezahlung abgefahren werden.

Ernst Grossmann.

Ein etabl. Kaufmann, der bereits ein bedeutendes Lager in Schweizer-Artikeln hat, wünscht ein **Commissions-Lager Eibenstocker Fabrikate zu übernehmen**. Gest. Offerten sub **P. 2575** befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Woffe** in Berlin.

Am hiesigen Plage wird ein **Commis für Lüll- und Jacquet-Stiderei** gesucht, der in dieser Branche schon mehrere Jahre thätig war. Wo? erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

Wiener Banknoten 18 Ngr.

10. Ref